

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Gieba, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Drei in's Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Drei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Legtere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Hugo Rösch, Naunhof.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die vier-spaltige Zeile, für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 23. Freitag, den 22. Februar 1901. 12. Jahrgang.

Bürgerschule zu Naunhof.

Die Anmeldung der Ostern 1901 schulpflichtig werdenden Kinder wird am **25., 26. und 27. Februar** nachmittags von 3—5 Uhr

im Direktorzimmer des neuen Schulgebäudes entgegengenommen.

Schulpflichtig werden alle zwischen Ostern 1894 und 1895 geborenen Kinder; auch dürfen auf Wunsch der Eltern solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1901 das 6. Lebensjahr vollenden.

Beizubringen ist bei der Anmeldung der Impfschein und für nicht in Naunhof geborene Kinder außerdem die Geburtsurkunde und der Taufschein. Naunhof, den 15. Februar 1901. **Schäfer, Direktor.**

Vom Eisenbahnkrieg.

Zu diesem schon oft erörterten Kapitel liefert das „Berl. Tagebl.“, das in dem preußisch-sächsischen Eisenbahnkriege mit anerkanntem Eifer die sächsischen Interessen vertreten hat und noch vertritt, einen neuen Beitrag, dem wir Folgendes entnehmen:

Herr v. Thielen behauptet, alle gegen das preußische Eisenbahnministerium gerichteten Beschuldigungen seien „aus der freien Luft gegriffen.“ Wir haben guten Grund, anzunehmen, daß man in der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen anderer Meinung ist. Vielleicht unterrichtet sich der preußische Eisenbahnminister einmal in der Wiener Straße in Dresden, auf welche Ursachen die Leitung der sächsischen Staatsbahnen es zurückführt, daß die Verzinsung des Anlagekapitals einst sehr ertragreicher sächsischer Linien erheblich gesunken ist. Die Linie Bodenbach-Dresden z. B. verzinst sich im Jahre 1898 mit 10,897 Prozent, im Jahre 1899 aber nur noch mit 5,233 Prozent. Der Verkehr für den sächsischen Bedarf ist auf dieser Bahn größer geworden, auch eine Konkurrenzlinie hat sie nicht erhalten. Herr von Thielen soll nicht glauben, daß uns die Gründe dieses Rückganges ein Rätsel sind. Würde der preußische Eisenbahnminister sich über jene Gründe unterrichten wollen, so könnte er in den Kreisen sächsischer Eisenbahner erfahren, daß Preußen seit geraumer Zeit der Linie Bodenbach-Dresden den starken Durchgangsverkehr von Ungarn und den übrigen Donau- und Balkanstaaten nach Nord- und Nordwest-Deutschland genommen hat. Preußen hat diesen Durchgangsverkehr über Oderberg, Röhlfurt u. s. w. auf seine Linien verlegt. Natürlich nehmen die Güter dabei nicht den kürzesten Weg nach ihrem Bestimmungsort.

Beachtung verdient auch eine an die sächsische Eisenbahnverwaltung gerichtete Warnung, die sich in der vorletzten Nummer der in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Eisenbahnbeamten-Zeitung“ findet. Das Blatt schreibt: „Man kann Sachsen nur raten, bei Zeiten Vorkehrungen zu treffen, die sächsische Interessen gegen plötzliche eintretende zum eigenen Nachteil gereichende Umwälzungen im Eisenbahnverkehr schützen. Daß preußische Projekte in der Luft liegen, die Sachsen schädigen können, beweist der Umstand, daß die preußische Eisenbahnverwaltung die zweigleisige Strecke Schleuditz-Leußch bauen läßt. Was damit bezweckt wird, liegt klar auf der Hand. Halle erhält dadurch eine direkte zweigleisige Verbindung bis Leußch, aber hier erstreckt schon die eingeleisige Verbindung über Plagwitz-Lindenau-Begau nach Zeitz. Preußen gedenkt also dadurch den ganzen Verkehr Leipzigs nach Plagwitz-Lindenau zu konzentrieren. Es soll dort bereits ein großes Areal erworben haben, um ungehindert bauen zu können. Da-

durch würde auch der von Preußen längst gehegte Wunsch, in Leipzig die erste Stelle im Eisenbahnwesen einzunehmen, in Erfüllung gehen. Plagwitz-Lindenau soll der Haupt- und Zentralbahnhof für die in Leipzig einmündenden preußischen Eisenbahnlinien werden.“

Das Blatt führt dann weiter aus, daß man später vielleicht die anderen preußischen Bahnhöfe in Leipzig, den Thüringer, den Magdeburger und den Berliner, für den Personenverkehr ganz schließen werde. Jedenfalls werde man nach Fertigstellung der Linie Schleuditz-Leußch den Personenverkehr von Berlin nach dem Süden nicht mehr über den Berliner Bahnhof in Leipzig, sondern über Plagwitz-Lindenau leiten. Preußen hoffe, dadurch die sächsische Linie Leipzig-Dof überhaupt nicht mehr in Anspruch nehmen zu müssen und habe die Absicht, den ganzen direkten Verkehr über Weida-Probsteigella nach München ganz für sich zu gewinnen somit auch die Einnahme, die sonst Sachsen aus diesem Verkehr hatte.

Sachsen und Bayern ausschlaggebend in der Zollpolitik.

Jetzt richten sich, so schreibt die „Saalezeitung“ die fragenden Blicke hauptsächlich noch auf die sächsische Regierung, welche schwerwiegende Industrieinteressen zu vertreten hat, auf die bayerische Regierung, in deren Herrschaftsbereich andere landwirtschaftliche Erzeugnisse als bloß Roggen und Weizen eine Rolle spielen, und auf die Hanseaten, welche vor allem Handel und Schifffahrt zu beschützen haben. Sie erhalten den bereits im Druck befindlichen Entwurf demnächst zugesandt und können darauf hin ihre Entschlüsse fassen und ihre Gesandten zu instruieren. Das Plenum des Bundesrats geht zuletzt der Vorlage die Form, in welcher sie dem Reichstag zugeht. Trifft die Befürchtung zu, daß der Bundesrat in seiner Mehrheit einer Politik zustimmt, welche den Arbeiterhaushalt mit 50—70 Mk. im Jahre belastet, dem kleinen Landwirt, der Viehzucht treibt, die Futtermittel verteuert, dem Unterbeamten die Zulage, welche er bei der Gehaltsreform erhielt, in Form von höheren Lebensmittelpreisen wieder abnimmt, dann hat man der Sozialdemokratie einen Agitationsstoff dargeboten, wie sie sich ihn wirksamer gar nicht wünschen kann. Die äußerste Linke rüstet sich bereits, die ihr in die Hand wachsenden Früchte einzuharben. Die Schlussrechnung wird bei der nächsten Reichstagswahl gemacht, und die Bilanz kann keine gute sein. Die Gegnerin der Monarchie, die Feindin des gegenwärtigen Heerwesens, die Vertreterin des rückwärtsgehenden Klassenkampfes, hätte dann von der dem Agrarier-tum sich fühlenden Regierung die stärkste Begünstigung erfahren.

Deutschland und Rußland.

Eine englische Zeitung meldet, daß General v. Werder sich demnächst im Auftrage des Kaisers nach Petersburg begeben. Die Nachricht findet in der Presse allgemeine Beachtung, obgleich sie einer englischen Quelle entstammt. Man glaubt aber nur bedingt, daß die außerordentliche Mission des früheren Votchschafters in Petersburg, der beim Zaren in hoher Gunst steht, den Zweck verfolgt, eine Spannung zwischen Berlin und Petersburg auszugleichen, trotzdem zugestanden wird, daß infolge der ersten Schwierigkeiten, welche die russische Politik der deutschen seit geraumer Zeit in China bereitet, einige Verstimmung bestehen könnte. Daß die deutsch-englische Intimität nachteilig auf die deutsch-russischen Beziehungen gewirkt habe, glaubt man als ausgeschlossen betrachten zu müssen, weil der Aufenthalt des Kaisers in England rein privater Natur gewesen sei und keinerlei politische Absichten verfolgt habe. (?) Das schließt bekanntlich nicht aus, daß in Petersburg tatsächlich ein gewisses Mißtrauen der deutschen Politik gegenüber erwacht ist, und wenn man daraus in Berlin resp. Hamburg tatsächlich Veranlassung genommen hat, irgendwelche beruhigende und aufklärende Versicherungen an die russische Regierung, das ist der Zar, gelangen zu lassen, so wird damit nur bewiesen, daß der Schwerpunkt unserer Politik tatsächlich nach dem Osten neigt, die englische Freundschaft also erst in zweiter und dritter Linie für uns in Betracht kommen darf.

Vom Kapstädter Konsulat.

Zu der Meldung, es sei ein Konflikt zwischen dem deutschen Generalkonsul in Kapstadt, v. Lindequist, mit dem dortigen Gouverneur Milner entstanden, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß an zuständiger Stelle von einem solchen Vorgang nicht das Mindeste bekannt sei. Die „Kreuzzeit.“ teilt dagegen mit, daß der Generalkonsul v. Lindequist zu einem Bericht über die Angelegenheit aufgefordert worden sei.

Anknüpfend an die amtliche Erklärung, daß der Konflikt Lindequist-Milner völlig erloschen sei, warnt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor kritischer Weiterverbreitung von Tendenzlügen über deutsch-englische Zwischenfälle. Wie die deutsche Regierung der Pflicht gerecht werde, wenn wirklich ein englischer Eingriff in deutsche Rechte festzustellen sei, habe ihr Verhalten bei der Beschlagnehmung deutscher Schiffe durch die britischen Seebörden gezeigt. Seit der befriedigenden Regelung dieses Streitpunktes kam in den amtlichen Beziehungen des Reiches zu England keinerlei Störung vor. Wahrheitwidrige Treibereien, die das friedliche Einvernehmen zweier großer Kulturvölker untergraben wollen, seien nichtswürdig, gleichviel von wo sie ausgehen. Jedenfalls müßten nähere Aufklärungen abgewartet werden, bevor man gegen die amtlichen Organe des Reiches Partei nimmt und ihre amtliche Tätigkeit in der öffentlichen Achtung herabsetzt. Der Artikel stellt fest, daß die deutschen Konsularvertreter in Südafrika unter schwierigen Verhältnissen in vollem Umfange ihre Pflicht thun, und fährt nachträglich eine Ehrenerklärung an, die die Alldeutsche Ortsgruppe in Johannesburg in den „Alldeutschen Blättern“ für den deutschen Konsul Nels in Johannesburg abgegeben.

Von anderer Seite wird hierzu noch geschrieben: Jedenfalls muß man abwarten, was die „D. Wochenschrift in den Niederlanden“ zur Aufklärung zu erwidern hat. Der Zwischen-

fall kann trotz der offiziellen Dementis immer noch, wenn auch vielleicht in anderer Form, zu einem anderen Zeitpunkte und aus anderer Veranlassung, sich zugetragen haben. Man ist es ja leider gewöhnt, daß wie die Sprache der Diplomaten zur Verschleierung der Gedanken benützt wird, offizielle Dementierungen zur Ableugnung und zur Umschreibung ungewisser Meldungen und Thatsachen dienen. Namentlich die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat so häufig schon mit eiserner Stirne Thatsachen in Abrede gestellt, welche hernach als durchaus unbestreitbar sich erwiesen haben, daß ihre Dementierung nirgends mehr ernst genommen wird.

Besonders der britische Gouverneur Milner hat nie ein Geßl aus seiner ausgesprochenen Antipathie gegen Deutschland gemacht; er hat, wie alle Kenner der südafrikanischen Verhältnisse versichern, jederzeit eine zu Konfliktten geradezu herausfordernde Nervosität bei jeder, auch noch so ungeeigneten Veranlassung an den Tag gelegt. Milner ist durchaus nichts Anderes als eine Kreatur der Chamberlain, Cecil Rhodes und Genossen, und als solche hat er die Erwartungen seiner Auftraggeber erfüllt, insbesondere die Präventionen der politisierenden Londoner Mineralinteressen mit allen Mitteln und Kräften gefördert. Gerade dieser Gouverneur Milner hat von jeder Konfliktstoffe mit sich herumgetragen und das deutsche Interesse, wo immer es seinen Weg kreuzte, mit Bitternis und Unhöflichkeit behandelt.

Südafrika.

Die Jagd hinter De Wet nimmt ihren Fortgang, nachdem er mit über 2000 Mann Lord Riddener wieder ein Schnippen geschlagen hat und unaufhaltbar in die Kapkolonie vordringt. Wie jetzt gemeldet wird, hat er nicht nur zwei bis drei Pferde für jeden Mann seines Korps, sowie, trotz der verlorenen 20 Transportwagen, noch über 200 andere Fahrzeuge mit Munition und sonstigen Vorräten mit sich, sondern verfügt auch noch über sechs Feldgeschütze und eine ganze Anzahl kleiner Schnellfeuerkanonen, so daß er also in jeder Hinsicht eine große Gefahr für die englische Kolonie bedeutet. Es war eine furchtbare Enttäuschung für die Engländer, auf diese Weise wieder einmal nach monatelanger Verfolgung im letzten Augenblick um den hohen Preis sich betrogen zu sehen. Wie jetzt bei De War, so ging es im August vorigen Jahres bei Olifants Nek, im November bei Bothaville und im Dezember am Colodon-Flusse, und aller Voraussicht nach wird es auch so weiter gehen. Der alte Freund De Wets, General Knor, hat übrigens ebenfalls den Drangestrich in südlicher Richtung überschritten und versucht, in Eilmärschen die Route des Burengenerals zu schneiden und dessen Vormarsch zum Stillstand zu bringen. General Bruce-Hamilton und Oberst White sind mit ihren Brigaden gleichfalls auf der Fährte, und so sind wieder einmal ein halbes Duzend englischer Heerführer hinter De Wet her. Der Letztere scheint bei Roquest eine Vereinigung mit den Kommandos Brand und Pretorius, die im Süden bei Paardekoel zusammengetroffen sind, und nordwärts marschieren, zu beabsichtigen, während Kommandant Herzog ebenfalls mit seinem Korps von Vanwyks Vlei nach Norden vordringt. Vom Kriegshauptquartier selbst fehlt über die Bewegungen bei De War seit 24 Stunden jede Nachricht. Das ist sehr bezeichnend.

Die Londoner Morgenblätter melden aus Kapstadt, es verlautete dort gerüchtweise, daß Präsident Steijn gefangen genommen sei.